

Dr. August Konkkel, Chroniken, Sitzung 20

Strafe des Stolzes, Joasch

© 2024 Gus Konkkel und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. August Konkkel über die Chronikbücher. Dies ist die 20. Sitzung: Die Strafe des Stolzes.

Wir beendeten unsere Betrachtung mit Ahasja, dem Sohn Joschafats. Joschafat war ein König, der eng mit Ahab, dem König von Israel, verstrickt war, weshalb seine Herrschaft für Juda sehr nachteilig war. Ahasjas Regierungszeit war sehr kurz, nur ein Jahr, da er bei Jehus Überfall getötet wurde, als er Ahab nach dessen Krieg gegen die Aramäer aufsuchte.

So wurde Jehorams Frau Atalja zur regierenden Königin. Und Atalja hatte es sich natürlich zum Ziel gesetzt, alle Nachkommen Davids auszurotten, da ihr eigener Sohn Ahasja, der Sohn Jehorams, nun tot war. Sie wollte die Herrschaft in Juda grundlegend verändern.

Dies wurde durch das Eingreifen eines Priesters verhindert, der einen Nachkommen Davids namens Joasch rettete. Solange Joasch unter der Aufsicht des Priesters steht, ist seine Herrschaft überaus erfolgreich. Doch wir nennen dies die Strafe für Hochmut, denn nach dem Tod des Priesters geht Joasch völlig eigene Wege, und sein Königreich und seine Herrschaft fallen vollständig unter das Gericht Gottes.

Der Chronist beginnt mit Ataljas Versuch, alle Nachkommen Davids auszurotten, was jedoch durch die Rettung Joaschs vereitelt wird. Anschließend berichtet er, wie Joasch durch Verstecken bewahrt wird. Als Joasch etwa sieben Jahre alt ist, sorgt der Priester mit größter Sorgfalt für die Sicherheit des Tempels, damit die Krönung des neuen Königs stattfinden kann.

Die Torwächter, die den Tempel und den Palast beschützten, erhielten besondere Aufgaben zum Schutz des Jungen, der König werden sollte. Als Athaliah, die sich im nahegelegenen Palast neben dem Tempel aufhielt, den Lärm hörte, ging sie nachsehen. Daraufhin wurde sie auf Befehl des Priesters verhaftet und hingerichtet.

So schlossen Priester, Volk und König zu diesem Zeitpunkt einen Bund. Dies wurde zum bedeutendsten Ereignis, da es die Dynastie Davids bewahrte und den Bund, den David mit Gott und dem Volk geschlossen hatte, wiederherstellte.

Es findet also eine Reinigung des Kultes statt, und Joasch wird eingesetzt, was eine neue Ära für Juda einleitet. Zu diesem Zeitpunkt ist das Volk Juda, der Stamm Juda, vollständig von seinen Bündnissen mit dem Norden getrennt, die unter Joschafat und

unter dem Einfluss Ahabs bestanden hatten. Hier sehen wir also die Herrschaft Joaschs unter dem Hohepriester.

Und dieser Teil der Geschichte von Joasch ist wirklich sehr gut. Es geht um die Reinigung des Tempels und die Sammlung von Geldern für dessen Wiederaufbau. Nun gab es eine bestimmte Abgabe, die von den Leviten zur Unterstützung des Tempels entrichtet werden musste.

Die Leviten waren natürlich nicht erfreut darüber, dass ihre Abgabe für den Unterhalt des Tempels nun zusätzlich für die Reparaturen verwendet werden sollte. Daher erzählt man sich hier, wie auch im Buch der Könige, von Joasch, der eine Sammelbox aufstellte. Diese Sammelbox wurde am Eingang des Tempels, im Tempelhof, aufgestellt.

Wenn die Gläubigen zum Tempel kamen, um zu beten und ihre Opfergaben darzubringen, konnten sie eine zusätzliche Spende in diese Kollekte geben; die Einnahmen dienten ausschließlich dem Unterhalt des Tempels. Sowohl Könige als auch sein Nachfolger berichten, dass dies sehr erfolgreich war. Es waren mehr als genug Gelder vorhanden, um den Tempel zu erhalten, ihn zu restaurieren und ihn in seinem ursprünglichen Zustand zu erhalten.

Das ist der positive Teil der Geschichte von Joasch. Doch dann stirbt der Priester. Und Joasch, sobald er nicht mehr unter der Obhut des Priesters steht, geht seine eigenen Wege.

Hier zeigt sich die wahre Tragik des Stolzes, denn Joasch demütigt sich nicht vor Gott. Tatsächlich gerät der Tempel unmittelbar nach dem Tod des Hohepriesters unter fremden Einfluss. Joasch beginnt, sich wie ein weltlicher König zu verhalten, was politisch zwar sinnvoll erscheinen mag, aber nicht den Tempel und seine eigentliche Bedeutung repräsentiert.

Und natürlich ist dies aus der Sicht des Chronisten äußerst negativ. Nun kommt Sacharja, der Sohn des Hohepriesters, zu Joasch und warnt ihn, dass Gottes Gericht über diese Vernachlässigung des Tempels und diese Umkehrung all des zuvor Erreichten kommen wird. Joasch reagiert darauf erzürnt und lässt Sacharja töten.

Möglicherweise findet sich im Neuen Testament ein Hinweis darauf, wo Jesus davon spricht, wie du alle Propheten von Abraham bis Sacharja getötet hast oder so ähnlich. Das wäre dann tatsächlich ein Buch aus der Genesis. Und da die Chroniken in der Hebräischen Bibel das letzte Buch der Bibel sind, gibt es dort einen Hinweis auf die Tötung dieses Propheten.

Es ist wirklich bemerkenswert, dass der Vater dieses Priesters, der allein für dessen Überleben als Säugling verantwortlich war, ihn bis zum siebten Lebensjahr aufzog

und ihn dann in allen Geboten des Herrn unterwies. Es ist wahrlich ironisch, dass dieser König nun so umdenken konnte und den Sohn des Mannes töten ließ, der ihm das Leben gerettet und das Königreich bewahrt hatte. Man mag sich fragen, wie so etwas geschehen kann? Die Antwort für den Chronisten wäre ganz einfach.

Wenn man das Reich Gottes nicht versteht, wenn man es zu seinem eigenen Reich macht, wenn man nicht begreift, dass man das Reich Gottes repräsentieren soll, wenn man meint, durch Macht und Geschick zu herrschen, dann greift man plötzlich zu grausamen Taten, die von außen betrachtet unvorstellbar sind. Warum sollte man den Nachfolger und Sohn des Mannes töten, der einem das Leben gerettet hat? Doch genau das geschieht, und natürlich hat das Konsequenzen. Joaschs Herrschaft verläuft nicht so, wie er es sich erhofft hatte, da er beginnt, sich auf sich selbst und seine Macht zu verlassen.

Eine der Krisen, mit denen er konfrontiert wird, ist der Angriff der Aramäer. Zu diesem Zeitpunkt ist das assyrische Reich, das später zu einer so großen Bedrohung werden sollte, in Kanaan und Palästina noch nicht sehr einflussreich, ebenso wenig wie Ägypten, das zeitweise eine sehr mächtige Macht gewesen war. Dies eröffnete Nationen wie den Aramäern die Möglichkeit, ihren Einfluss und ihre Macht auszubauen.

Es besteht kein Zweifel, dass die Aramäer am Zugang zum Hafen von Eziongeber interessiert waren, den wir in diesen Sitzungen schon oft erwähnt haben, da er einen großen wirtschaftlichen Vorteil bot, weil er Möglichkeiten für den internationalen Handel eröffnete, der seit jeher die Grundlage unseres Wohlstands und unseres Wohlergehens bildet. Die Aramäer fielen also in das Gebiet ein, das Joasch zustehen sollte, jenes Gebiet östlich des Jordans. Hazael griff an, um dieses Gebiet zurückzuerobern, doch offensichtlich hatten Joaschs Handlungen in der Zwischenzeit auch in seinem eigenen Reich zu erheblichen Unruhen und Konflikten geführt.

Das ist natürlich durchaus verständlich. Vom Schüler des Hohepriesters zum Mörder seines Sohnes zu werden, hätte großen Unmut hervorgerufen. Und Joasch wird durch eine Verschwörung an seinem eigenen Hof ermordet.

Und so gelangen wir zur Herrschaft seines Sohnes Amazja. Die Herrschaft Amazjas ähnelt der Herrschaft Joaschs insofern, als sie ihre positiven Aspekte hat, aber auch sie endet im verhängnisvollen Gericht, weil die Prinzipien des Chronisten nicht befolgt werden. Natürlich lassen sich soziale und politische Gründe für all dies finden, doch der Chronist interessiert sich nicht dafür, da er fest davon überzeugt ist, dass Gott über all dies die Kontrolle hat, ungeachtet aller Intrigen am Hof und allem anderen.

Er weiß, dass dies nicht der Thron von Joasch oder Amazja ist. Dies ist der Thron Gottes. Was auch immer diese Leute tun mögen, Gott sitzt immer noch auf seinem

Thron, und Gottes Plan, seinen Bund zur Erlösung seines Volkes zu schließen, wird sich erfüllen und besiegelt werden.

Und sein Beweis dafür ist natürlich ihr bloßes Überleben, ihre bloße Existenz in der Provinz Juda zu seiner Zeit. Doch was wir bei der Herrschaft Amazjas, seines Nachfolgers, sehen, ist, dass er zwar seine Macht festigt, der Kompromiss aber in seinem Krieg gegen Edom besteht. Dieser Krieg ist im Grunde derselbe ausgedehnte Krieg, in den schon sein Vater verwickelt war, um die Kontrolle über diese Handels- und Schifffahrtswege zu erlangen.

Und so griff Amazja wieder auf das zurück, was zuvor Joschafat getan hatte und was zum Untergang Ataljas, der Mutter des Königs, geführt hatte: den Versuch, das gesamte Geschlecht Davids auszurotten. Amazja beschritt also denselben Weg. Aus politischer Sicht war das durchaus sinnvoll, denn Israel war militärisch weitaus überlegener, einflussreicher und im Falle eines Krieges gegen Edom viel besser in der Lage, einzugreifen.

Doch als Amazja diesen Krieg gewinnt, will er sein Gebiet gegen die Israeliten ausdehnen. Deshalb provoziert er einen Krieg gegen den König von Israel, der ihm unmissverständlich klarmacht, dass dies blanker Unsinn sei – anhand einer Metapher und einer Geschichte.

Du bist Israel, der Macht, die du im Bündnis gegen Edom eingesetzt hast, nicht gewachsen. Doch das hält Amazja nicht auf, denn er ist von seiner eigenen Größe überzeugt. So gerät er in diesen verheerenden Krieg gegen Israel, den der Chronist detailliert beschreibt: Er erlitt eine Niederlage, Israel drang bis vor die Mauern Jerusalems vor und demütigte den gesamten Stamm, ja den ganzen Staat Juda.

So endete Amazjas Herrschaft in einem Fiasko, als er von einer fremden Macht als Geisel gehalten wurde. Dies ist nur ein weiteres Beispiel in der Darstellung des Chronisten, das zeigt, dass es nicht funktioniert, auf sich selbst zu vertrauen und aus eigener Kraft ein eigenes Königreich zu errichten. Es funktionierte nicht für Joasch und es funktioniert auch nicht für Amazja.

Das ist der falsche Ansatz. Der Chronist nennt uns zwei Beispiele, die das Gegenteil verdeutlichen. Wer sich nicht demütigt, zumindest nicht am Ende seiner Herrschaft, der demütigt sich nicht.

Sie suchen nicht das Angesicht des Herrn. Und so führt ihre Untreue natürlich zu ihrem völligen, schmachvollen Untergang. Das ist die Lehre, die der Chronist seinen Lesern vermitteln und einprägen will.

Untreue hat immer ihren Preis.

Das sagt Dr. August Konkel in seiner Auslegung der Chronikbücher. Dies ist Lektion 20: Die Strafe des Stolzes.